

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.60 Mark. Der Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamzeile 45 Goldpf. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorfahrung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 154

Altensteig, Dienstag den 6. Juli

1926

## Das Zentrum zur Lage

Reichsparteiausschuss der deutschen Zentrumspartei

Berlin, 4. Juli. Im Beisein des preussischen Landtages trat am Sonntag der Reichsparteiausschuss der deutschen Zentrumspartei unter dem Vorsitz des Parteivorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Dr. Marx, zusammen. Stegerwald hielt ein fast einstündiges Referat über die politischen Tagesfragen. Das Zentrum werde weiter dafür eintreten, daß die Auseinandersetzung mit den Fürstentümern auf reichsgesetzlichem Wege geregelt werde. Bei den Zöllen gelte es einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen niedrigen und den autonomen Sähen zu finden. Die produktionsfördernde Erwerbslosenfürsorge müsse man mehr als bisher in den Vordergrund stellen. Hierfür kämen namentlich 3 Gebiete in Betracht: die Landwirtschaft, die Eisenindustrie und das Berggewerbe. Das Zentrum sei bereit, mit allen Parteien Politik zu treiben, die die Staatsnotwendigkeit anerkennen und in diesem Sinn auch handeln. Die Große Koalition sei zurzeit wohl das Richtige. Die Haltung der Sozialdemokratie in dieser Frage sei aber nicht besonders verheißungsvoll. Es sei nicht zu leugnen, daß der Volkswirtschaft etwas Durcheinander in die Partei gebracht habe und man habe nun die Aufgabe, wieder Ordnung zu schaffen. In der politischen Aussprache sprach u. a. Reichstagsabgeordneter Dr. Dr. Wirth. Er legte ein Bekenntnis zu dem Programm der Partei ab und betonte, daß zwischen der Fraktion und ihm keine grundsätzlichen Differenzen beständen. Es sei bestimmt zu erwarten, daß in der nächsten Zeit einige jetzt noch offene Fragen geregelt würden. Dann stehe seiner Rückkehr zur Fraktion nichts mehr im Wege. In innerparteilicher Beziehung sei eine Beilegung der schematischen Listenwahl anzustreben, denn durch die Listenwahl kämen zu wenig führende Männer in die Parlamente. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns betonte besonders den starken Anteil des Zentrums an den sozialen Erträgen der letzten Zeit und stimmt den Ausführungen Dr. Wirths zu. Die Haltung der Reichstagsfraktion wurde in den erörterten Fragen einmütig gebilligt. Das Hauptergebnis der Verhandlungen war, daß Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth seine Bereitschaft erklärte, der Reichstagsfraktion wieder beizutreten.

## Fiasko

Der verregnete Frühsommer scheint auf die Gemüter anderer Parlamentarier nicht besonders erfreulich, jedenfalls nicht befruchtend gewirkt zu haben. Jedenfalls ist das Ende der parlamentarischen Tätigkeit kein Beweis für das Gegenteil. Im Frühjahr, als man in die Osterferien eintrat, konnte man mit berechtigtem Stolz auf sehr viel positive Arbeit zurückblicken, die in der rechtzeitigen Verabschiedung des Reichsetats ihren sinnfälligen Ausdruck fand. Die politischen Probleme des Sommers liegen nach wie vor ungeklärt vor uns.

In der Tat, es hat ein merkwürdiges Mißgeschick über der parlamentarischen Arbeit der letzten Monate gewaltet. Das fing an mit der Flaggenverordnung vom 6. Mai, die der alte Anlaß zum Sturz Dr. Luthers war. Der Kanzler hat gewechselt, die Flaggenverordnung besteht weiterhin zu Recht und von einer Erledigung des Flaggenstreits, der mit ihr heraufbeschworen wurde, ist keine Rede. Herr Marx, der das unanfechtbare Amt des Reichskanzlers nach Dr. Luther übernahm, hat es offenbar für das Beste gehalten, hieran verständig nicht zu rühren. Wir erinnern uns aber, daß man auf Grund eines Briefes des Reichspräsidenten zur Schaffung einer Einheitsflagge kommen wollte, und daß das neue Symbol der deutschen Republik am Verfassungstage, dem 11. August, zum ersten Male gehißt werden sollte. Daran ist wohl, nachdem der Reichstag auseinandergegangen ist, kein Gedanke mehr. Und den Parteiführern in allen Lagern wird es unbenommen sein, den Flaggenstreit neu zu entfachen, wenn es ihnen in ihre politischen Geschäfte geht.

Auch in der Lösung der Personalfragen, die durch den Kanzlerwechsel und andere Ereignisse heraufbeschworen sind, ist man noch keinen Schritt weiter gekommen. Eine ganze Reihe von wichtigen Ämtern wird von ihren Inhabern seit Monaten „bis auf weiteres“ verwaltet, ohne daß auch nur abzusehen ist, wann diese Provisorien ihre Erledigung finden. Im auswärtigen Dienst soll seit geraumer Zeit ein großes Revirement eintreten. Vor lauter parteipolitischen und sonstigen Bedenken kommt man aber offenbar nicht dazu.

Steht also endlich als leichtes und schwierigstes Problem die Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstentümern. Wer die Entwicklung, die diese Frage in den letzten acht Wochen genommen hat, aufmerksam verfolgt, der muß auch als Anhänger des parlamentarischen Systems beinahe auf den Gedanken kommen, daß der Parlamentarismus

mus sich bei dieser Gelegenheit selbst ad absurdum führen wollte. Die historische Schuld des Reichskabinetts sehen wir vor allem darin, daß es die Initiative, die es durch die Einbringung des Kompromisses der Regierungsparteien als eigene Regierungsvorlage ergriffen hatte, nicht geradlinig fortgesetzt hat. Statt sich von vornherein und für die ganze Dauer der parlamentarischen Behandlung, die der Entwurf durchlaufen mußte, mit ihrer vollen Autorität dafür einzusetzen, hat es die Regierung vorgezogen, sich mit halben Maßnahmen und halben Drohungen zu begnügen, von denen jeder Eingeweihte wußte, daß nichts Ernsthaftes dahinter stand. Das Reichskabinett war in dieser ganzen Zeit dauernd auf dem Rückzuge, der seinen untrübsamen Abschluß in dem völligen Verzicht auf die Vorlage noch vor der dritten Lesung fand. Aber auch die Parteien tragen ein gewisses Maß von Verantwortung mit für die Entwicklung. Die Sozialdemokraten vor allem haben es in unbegreiflicher Ueberheblichkeit nicht verstanden, ihre Forderungen mit dem tatsächlichen politischen Kräfteverhältnis in Uebereinstimmung zu bringen.

Wohin wir also blicken, überall liegt unvollendete Arbeit und überall ist noch Zündstoff gehäuft, den eine ungeschickte Hand leicht zur Explosion bringen kann. Einiges davon, wie die Abfindungsfrage, wird in den nächsten Wochen und Monaten vielleicht ohne den Reichstag seine Erledigung finden. Das wäre jedenfalls das Beste, und wir möchten dringend hoffen, daß das deutsche Volk von seinen früheren Herrscherhäusern hierin nicht gräßlich enttäuscht wird. Anderes wird aber das Parlament bei seinem Wiedereintritt im November noch vorfinden. Die Erledigung des neuen Etats bringt darin ohnehin schon genügend Arbeit, und es wird Arbeit gemacht werden müssen, wenn man den ganzen Stoff bewältigen will. Ohne sichere Mehrheit ist aber daran nicht zu denken. Die große Koalition ist einseitig durch die Haltung der Sozialdemokraten zerschanden geworden. Mit der Rechten wird aber ebenso wenig zu rechnen sein. Die Aussichten sind also sehr trübe. Umso mehr wird es notwendig sein, daß die Mitte noch mehr als bisher zusammenhält und sich nicht das Gesetz des Handelns vorzuschreiben läßt. Ebenso notwendig aber ist dazu der politische Führerwille der Regierung.

## Neues vom Tage.

Der Besuch Dr. Hoelchs

Hamburg, 5. Juli. Außenminister Dr. Stresemann wurde von einem Pressevertreter über die Gerüchte von einer angeblichen Frankensicherung durch Deutschland befragt. Dr. Stresemann gab folgende Erklärung ab: Die Bedeutung des Besuches des Herrn von Hoelch in Berlin ist außerordentlich aufgebauscht worden. Herr von Hoelch ist wegen einer Familienfeier 10 Tage auf Urlaub und benutzte diese Gelegenheit, um mir Nachrichten aus Paris zu bringen. Wenn Sie mich genauer fragen, so kann ich Ihnen nur sagen, daß es sich um das Handelsprotokoll handelt.

Geheimrat Dr. Otto Wiedfeldt gestorben

Essen, 5. Juni. Heute vormittag verschied in Essen in seinem Privathause nach langer schwerer Krankheit Dr. h. c. Otto Wiedfeldt, erster Direktor der Friedrich Krupp A.-G. und ehemaliger Vorkämpfer in Washington. Dr. Wiedfeldt litt seit längerem an Bluterkrankung. Er hatte sich in den letzten Wochen in St. Moritz zur Kur aufgehalten, die zunächst auch das Befinden gebessert hatte. Jedoch stellte sich in den letzten Wochen eine zunehmende Verschlechterung des Gesundheitszustandes ein, sodaß bereits mehrfach Blutübertragungen vorgenommen werden mußten.

Störung einer Kriegergedächtnisfeier durch Besatzungstruppen

Germersheim, 5. Juli. In Germersheim fand am Sonntag ein Bezirkskriegertag statt, zu dem 80 Kriegervereine erschienen waren. Im Festprogramm war ein gemeinsamer Zug zum Kriegerdenkmal vorgesehen, wo Kranzniederlegungen stattfinden sollten. Bei dieser Gelegenheit konnte es sich die französische Besatzung nicht verlagern, sowohl durch spöttische Geschlechter und Zigarettenrauchen während der Totengedenkfeier die Sperrung des Zuganges zum Denkmal und nachmittags durch das Mitmarschieren im Festzug von über hundert Mann unter Mitführung von keinen Trisoloren die Festrede der Bevölkerung zu beeinträchtigen. Auf die Beschwerde des Bürgermeisters Schmidt hin hat sich der Kommandeur entschuldigt und die Zustimmung gegeben, daß die Störenfriede bestraft würden.

Eine Aufforderung um Zusammenschluß der Rechtsparteien

Berlin, 5. Juli. Die seit dem Frühjahr 1921 bestehende Arbeitsgemeinschaft, der vorwiegend Mitglieder der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angehören, hat ein von ihrem Vorsitzenden Freiherrn von Gayl und ihrem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Jarres unterzeichnetes Scheitern an die Fraktionsvorsitzenden der genannten Parteien gerichtet, indem sie unter Bekanntgabe einer einstimmig gefaßten Entschliessung ihrer Arbeitsgemeinschaft „an die im tiefsten Sinne des Wortes staatshaltenden Parteien“ die Aufforderung zur Bildung einer erweiterten Arbeitsgemeinschaft richteten.

Eröffnung der Zugspitzbahn

Schwald, 5. Juli. Im Beisein zahlreicher Vertreter des Deutschen Reiches, der österreichischen Republik, der bayerischen Regierung, des deutschen und österreichischen Wirtschaftslebens und der Presse fand heute in Obermoos die feierliche Eröffnung und Einweihung der Drahtseilbahn auf die Zugspitze statt.

Deichbruch in Belgien

Antwerpen, 5. Juli. In Boon und Meulek bei Malines brachen Deiche. Das Wasser hat eine Fläche von 10 Hektar überschwemmt. Der Schaden ist groß. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen.

Neun Selbstmorde und Selbstmordversuche

Berlin, 6. Juli. Nicht weniger als neun Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche waren am gestrigen Montag in Groß-Berlin zu verzeichnen.

Das amerikanische U-Boot „S 51“ gehoben

New-London, 6. Juli. Das amerikanische U-Boot „S 51“, das im September vorigen Jahres auf der Höhe von Block-Island gesunken war, ist gestern nachmittag gehoben worden.

Der französische Sachverständigenbericht

Paris, 5. Juli. Der offizielle Sachverständigenbericht ist veröffentlicht worden. Der Bericht umfaßt 42 Schreibmaschinenseiten. 18 Seiten davon beziehen sich auf die Stabilisierung, die in drei Etappen durchgeführt werden soll: 1. Hausse-Stabilisierung, 2. tatsächliche Stabilisierung, 3. legale Stabilisierung. Die tatsächliche Stabilisierung kann erst nach Erreichung folgender Maßnahmen durchgeführt werden: 1. Ausgleich des Budgets, 2. Ausgleich des Schatzamtes, 3. endgültige Regelung der auswärtigen Schulden, 4. Einschränkung des Wirtschaftslebens der Nation und 5. Schaffung einer Devisenmasse und eines Goldbestandes zur Garantieierung des Geldnotenumlaufes. Die Stabilisierung wird als höchste und wichtigste Aufgabe bezeichnet, der alle anderen Maßnahmen untergeordnet werden sollen. Der Zeitpunkt für diese Stabilisierung ist gekommen, sodaß die fünf oben erwähnten Maßnahmen zur Ausführung gelangt sind. Ueber den Satz, zu dem stabilisiert werden soll, läßt sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Es läßt sich ungefähr aus der Vergleichung der französischen Devisenkurve mit der Indexziffer berechnen. Die Mittel zur Stabilisierung sind entweder durch den Goldbestand der Emissionsbank oder durch auswärtige Kredite gegeben, die die Regierung oder Bank aufnehmen kann. Die Kredite müssen sich zum mindesten auf 200 Millionen Dollar belaufen. Die Notwendigkeit ausländischer Kredite schreibt nach der einmütigen Auffassung des Sachverständigenkomitees trotz gewisser gegenteiliger Argumente die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vor, ebenso wie einen beschleunigten Abschluß eines Schuldenabkommens mit England. Wenn die finanzielle Sanierung unerlässlich ist, so darf nicht verkannt werden, daß sie eine schwere Wirtschaftskrise nach sich ziehen wird, wie sie alle Nationen mit stabilisierter Währung durchmachen müssen. Es müssen Vorkehrungen bereits jetzt getroffen werden, um die Rückwirkungen der Stabilisierung auf die Lage der Wirtschaft möglichst zu vermeiden. Die Periode der Vorstabilisierung müsse so kurz wie möglich sein. Folgende Maßnahmen sind getroffen: 1. Die gegenwärtige Korridorzone (Vorschüsse der Bank an den Staat) dürfe um keinen Preis überschritten werden. 2. Eine definitive Begrenzung des Geldnotenumlaufes ist dagegen überflüssig, auch weil die Bank sonst im Ankauf von Gold und Devisen behindert würde. 3. Der Goldbestand muß durch Ankauf von Gold im Inlande erhöht werden. 2. Periode: Tatsächliche Stabilisierung. Diese Periode beginnt, sobald die Bank einen definitiven Stabilisierungssatz festsetzt. 3. Periode: Legale Stabilisierung. Erlaß von Gesetzen zur Festlegung der neuen Geldinheit, Regelung der Vorschüsse an den Staat usw.

# Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 6. Juli 1926.

Das Altensteiger Kinderfest liegt hinter uns. Das Wetter begünstigte das Fest und so nahm es einen ungehörten und schönen Verlauf. Wieviel kleine Sorgen und wie große Freuden brachte es den Kinderherzen. Die Spannung war bei den Kindern aufs höchste gestiegen, als der Beginn des Festes mit dem Festzug nahte, der diesmal besonders schön war. Ihn eröffnete die Stadtkapelle mit ihren Weisen, dann folgten an erster Stelle die Kinderschüler, die einen allerliebsten Eindruck machten. Sie trippelten unter der Obhut ihrer Kinderschwestern ganz lustig mit und waren insofern ganz auf der Höhe, als sie ihren Zug durch ein mit Blumen geschmücktes Gesellschaftsauto eröffneten, das W. Helle in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatte. Die kleinen Persönchen in dem Auto kamen sich sicher wie Prinzessinnen und Prinzen vor! Es folgte dann Klasse um Klasse der Volksschule in abwechslungsreichen, originellen Aufzügen, Gruppen und Darstellungen von Märchen usw. Es war der reinste Märchenzug, der sich vor den Augen der Zuschauer entfaltete, die die Straßen überall umsäumten. Zum Schluß kam die Latein- und Realschule, deren Klassen die vier Jahreszeiten in hübscher Weise darstellten. Der stätliche Festzug machte den Kindern und Erwachsenen viel Freude. Auf dem Festplatz unter den Eichen angelangt, spielte die Stadtkapelle zunächst das Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ und dann ergriff Rektor Feucht das Wort zu einer Ansprache an Kinder und Erwachsene, in welcher er auf die Freudenquelle des Kinder- bzw. Schulfestes hinwies, den Festplatz mit seinen mächtigen Eichen und schattigen Kastanienbäumen und mit seinem plätschernden Springbrunnen begrüßte, darauf hinweisend, wie viel Generationen hier schon Feste feierten. Das Festfeiern sei trotz der schweren Zeit, in welcher wir leben, heute so sehr Mode geworden, daß der Sonntag, der früher der Ruhe und höheren Zwecken diene, verloren gehe. Das Kinderfest habe neben der Aufgabe, den Kindern Freude zu bereiten, einen erheblichen Wert. Es sei das Fest, das den Kindern aller Kreise, ob arm oder reich, Freudebringer sei. Den inhaltreichen Ausführungen des Redners folgte dann ein weiteres Musikstück und hiernach die Spiele, wie sie immer gespielt werden und doch immer gleich unterhaltend und für die Jugend anfeuernd sind: Sachhopsen, Springen, Klettern etc., Aufführung von Reigen usw. Es war ein freudig bewegtes Leben, das sich unter den Eichen entwickelte. Die Kinder wurden reich beschenkt von der Stadt, die nicht knaupert; sie durften auf Kosten der Stadt auch Karussell fahren. Außerdem gab es an den zahlreichen Ständen Obst und Schwären aller Art und auch für die Alten war für Speise und Trank gesorgt. Die Straßen des Städtchens waren nachmittags wie ausgeföhren, eine so große Anziehungskraft hatte das Kinderfest. Auch von den Nachbarorten waren viele Kinder und Erwachsene da, um sich mitzufreuen. Der Freuden und Genüsse voll, ging es abends in geschlossenem Zuge, wie gekommen, zurück zur Stadt vor das untere Schulhaus, wo Studentrat Auer die Schlussansprache hielt mit dem Dank an Eltern, für die Opfer, die sie ihren Kindern anlässlich des Kinderfestes brachten, an die Stadtverwaltung, die trotz ihrer finanziellen Lage die Kinder reich bedachte und an die Lehrer und Alle, welche zum Gelingen des Festes beitrugen. Der Dank nach oben fand in dem Lied „Nun danket alle Gott“ seinen Ausdruck und beschloß so in üblicher Weise das Kinderfest, das wieder so viel Freude brachte und zeigte, daß es eben doch kein schönere Fest gibt, als das Kinderfest!

Die Reichsammelwoche vom 11. bis 18. Juli. Der Präsident des Reichstages Loebe, der Reichsverkehrsminister Dr. Krobne und der Reichspostminister Dr. Stingl veröffentlichten einen Aufruf für die bereits vor längerer Zeit angelegte Reichsammelwoche vom 11. bis 18. Juli, die die notwendigen Mittel aufbringen soll, um das Werk des Grafen Zeppelin für alle Zeiten dem deutschen Volke zu erhalten, ein Werk, dessen höchstes Ziel der Weltverkehr mit Luftschiffen ist. Noch hat Deutschland die Führung auf diesem Gebiet. Der Ozonflug des R 3 war die geistige und technische Großtat, die diese Führerschaft bestätigt hat. Sie kann uns nur bleiben, wenn sich das ganze deutsche Volk mit Herz und Willen und Tat zu ihr bekennt. In dem Aufruf heißt es: In diesem Sinne wenden wir uns noch einmal und zum letzten Male an alle Deutschen: Helft dazu, daß die Segnungen des Vermächtnisses Zeppelins herausgeholt werden können. Tragt dazu bei, daß die Friedrichshofener Werk am Leben bleibt und Luftschiffe bauen kann, die den deutschen Namen in die Welt hinausstragen und von hartem deutschen Lebenswillen, von ungebrochenem Streben nach Wiederaufstieg durch friedliche Kulturarbeit Zeugnis ablegen.

Betrüger mit Sterilisationsmittel. In letzter Zeit trieb sich in Baden und Württemberg eine Person umher, die das Sterilisationsmittel „Thermosan“ feilbot. Das Mittel besteht aus einem Glasröhrchen, in welchem sich das „Thermosan“ befindet und einer kleinen Spritze mit Glasnäschen. Das Mittel enthält 12-15 Prozent Methylalkohol, ist somit giftig und darf zur Haltbarmachung von Nahrungsmitteln nicht verwendet werden; auch werden die damit konservierten Früchte ungenießbar. Das Landespolizeiamt Karlsruhe warnt vor Ankauf dieses Mittels.

Calw, 5. Juli. Vor einigen Wochen hat der Gemeinderat in einem großzügigen Wohnungsbauprogramm den Bau von 12 Wohnungseinheiten auf dem Windhof beschlossen. Dabei wurde angenommen, daß die Wohnungskreditanstalt den seither üblichen Zuschuß leisten werde. In diesem Jahr gibt nun die Wohnungskreditanstalt keinen Beitrag mehr, erst für das Jahr 1927 stellt sie einen solchen in Aussicht. Die Voraussetzungen haben sich also geändert. Dazu kommt noch, daß nach dem provisorischen Entwurf des städtischen Haushaltsplans sich die Finanzlage schwieriger gestaltet als im Vorjahr. Dies kommt davon her, daß die Stadt aus dem Ausgleichsstock keinen Zuschuß erhalten hat, daß ein Defizit von 16 000 Mark übernommen werden mußte und der Aufwand für die Armen und den Amtsschaden bedeutend gestiegen ist. Außerdem rechnet man damit, daß die Reichsüberweisungen um 25 Prozent gekürzt und der Ausfall an der Gewerbesteuer ganz erheblich sein wird. Der Gemeinderat hat deshalb das Bauprogramm reduziert, statt 12 sollen nur noch 6 bis 8 Wohnungen gebaut werden. Die Finanzierung ist deshalb möglich, weil eine Großbank dem Städtetag Gelder zu 6 1/2 Prozent angeboten hat. Die Stadt hat nun 65 000 Mark zur Schuldaufnahme angemeldet. Die Schuld wird im nächsten Jahr wieder zurückbezahlt, sobald die Wohnungskreditanstalt den Zuschuß wieder gibt.

Bad Teinach, 3. Juli. Der hiesige Gemeinderat hat kürzlich beschlossen, heuer das Jakobifest mit Hahnenkranz nicht abzuhalten. Es wird voraussichtlich nur noch alle zwei Jahre stattfinden.

Bad Teinach, 3. Juli. Am letzten Sonntag hielt die Freie Glasertinnung der Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Herrenberg hier im Gasthaus zum Lamm eine Innungsverammlung ab, die von den Mitgliedern beinahe vollzählig besucht war. Bei den zu behandelnden Berufsfragen kam u. a. zum Ausdruck, daß andere verwandte Ge-

werbe dem Glaserberuf unnötige Konkurrenz bereiten und durch nichtfachgemäße Ausführung Anlaß zu Reklamationen gaben. Das Publikum, speziell die Bauherren, sollten doch nur Fachleute beauftragen. Weiter wurde die Frage des Preisabbaues behandelt und erfreulicherweise beschlossen, auf die seither gültigen, üblichen Tarifpreise einen Abschlag bis zu 15 v. H. festzulegen. Die Leitung will mit diesem weitgehenden Beschluß dazutun, daß auch das Glasergewerbe sein Möglichstes dazu beitragen will, die Baukunst weiter zu heben, wodurch allen Baugewerbetreibenden Verdienste zugeführt und der allgemein gewünschte Preissenkung Rechnung getragen wird.

Deishelbronn, 3. Juli. (Unfallsfall.) Der Landesproduktionshändler Joh. Koll von Deishelbronn, der sich von Tübingen mit dem Fuhrwerk auf dem Heimweg befand, machte in der „Krone“ in Taillingen Aufenthalt. Das Pferd, ein wertvolles Tier, blieb nicht stehen, lehnte um und sprang in raschem Lauf die Steige hinunter. Es überschlug sich, brach das Kreuz und mußte sofort geschlachtet werden.

Freudenstadt, 5. Juli. Der Ausbau der Ruggtalbahn, dem man in Berlin vor wenigen Tagen im Prinzip zugestimmt hat, ist noch abhängig von der Aufbringung der Garantiesumme, die dem Bezirk Freudenstadt zugesprochen worden ist und die von der Amtskörperschaft und privaten Interessenten aufgebracht werden muß. Eine in wenigen Wochen hier stattfindende außerordentliche Amtsversammlung wird hierüber Beschluß zu fassen haben, es ist jedoch zu hoffen, daß auch dieses letzte Hindernis noch überwunden werden wird.

Lüthenhardt, 5. Juli. (Fahnenweihe.) Die Fahnenweihe des Gesangvereins „Schwarzwaldlust“ fand am Sonntag unter sehr zahlreicher Beteiligung bei günstiger Witterung statt.

Neuenbürg, 4. Juli. Der Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses, mit dem im August letzten Jahres begonnen wurde, ist nunmehr im Rohbau fertiggestellt. Die Umrisse des mächtigen Monumentalbaues sind erkennbar und stolz grüßt der Bau von seiner sonnigen Höhe ins Tal herab.

Höfen a. d. E., 4. Juli. (Ertrunken.) Gestern abend, kurz vor 6 Uhr, ereignete sich hier ein beklagenswerter Unfall. Der seit einiger Zeit in einem hiesigen Sägewerk als Volontär tätige 18jährige Werner Fried aus Landau (Pfalz) nahm nach Feierabend mit einigen jungen Leuten ein Bad in der Enz. Als er plötzlich untertauchte, ohne wieder emporzukommen, riefen seine Genossen um Hilfe. Doch konnte man den Berunglückten erst auffinden, als das unterhalb des Badepfahes liegende Wehr des Sägewerks von Kehlrich u. Co. abgelassen war. Die von dem herbeigerufenen Arzte eingeleiteten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Da die Enz an der Unfallstelle nicht tief ist und Fried des Schwimmens kundig war, so ist anzunehmen, daß er einem Herzschlag erlegen ist.

Neuenbürg, 5. Juni. (Familienfragodie.) Der 74 Jahre alte verh. Bauunternehmer Georg Haizmann und seine 65 Jahre alte Frau Maria Karoline, geb. Gauger in Neuenbürg lebten in letzter Zeit des öfteren in Streitigkeiten. Der Grund hierzu war hauptsächlich die Vermögenszerstückelung durch die Geldentwertung. Infolge eines Aufwertungsbeitrags, den die Frau für sich allein beanspruchen wollte, kam es am Samstag abend in der Wohnung wieder zu einem heftigen Austritt. Der sonst friedliebende Haizmann griff plötzlich zum Revolver und gab auf seine nichts ahnende Frau drei Schüsse ab, wovon eine Kugel in deren rechten Wange eindrang. Die Verletzung soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. Haizmann wurde verhaftet.

## Die töstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

22) (Nachdruck verboten)

In Falkner stieg eine unangenehme Ahnung auf. Sein Gesicht rötete sich.

„Ich verstehe dich nicht ganz. Verbitst du hinter deinen Worten etwas?“

„Kennen wir, kennen wir! Eine Krähle hadt der andern das Auge nicht aus. — Ist sie hübsch?“

Wieder das faunliche Lächeln.

„Ich weiß nicht, von wem du sprichst!“ „Na, na“, — der Kommerzienrat hob drohend den Finger — verstelle dich nicht so — Charlotte Fertas!“

Falkner fuhr empor.

„Woher kennst du diese?“

„Still, still, weiß alles! Ist sie hübsch? Wohl so ein hübschen Jugendliebe mit dem üblichen Klimbim?“

„Ich möchte dich ernstlich erziehen, das Mädchen nicht in Unehren zu nennen. Sie ist meine Gepielin meiner Kindheit und ich danke ihr und ihrer Mutter viel Gutes.“

„So, so: erzeuge dich nur nicht unnötig! Da hat mir Heler falsch berichtet.“

„Heler?“ Des Doktors Stimme schwellte drohend an. „Also doch Spion!“

„Beruhige dich nur! Gar nicht Spion! Ganz zufällig hat er mir so nebenbei erzählt, du wärest recht häufig bei diesem Prädalen. Na, lassen wir's gut sein!“

Er streckte ihm verächtlich die Hand entgegen, aber Falkner schlug nicht ein.

„Heler ist ein Schuft, ein Schurke...“

„Mähige dich!“

„Ich bitte dich dringend, — ich hatte es mir schon heute vorgenommen, dich darum zu bitten — um meinetwillen diesen Menschen aus deinem Dienste zu entlassen!“

Und nun erzählte er dem Kommerzienrat, was sich bei Familie Fertas ereignete und wie froh sich dieser Bursche benommen habe.

Gespannt hörte Wohlbrint zu. Sein überlegenes Lächeln verriet aber, daß er im stillen dachte: So, wie du es erzählst, ist es sicher nicht gewesen. Kennen wir schon! Und auf Falkners Schlußbitten den Menschen zu entlassen, sagte er fest, aber nicht unfreundlich:

„Geht nicht, Heler ist mir unentbehrlich.“

„Ich möchte dich aber nochmals dringend bitten, um meiner und deiner Tochter Ehre willen, diesen Verleumder zu entlassen!“

„Ich werde ihn vornehmen und scharf warnen. Das ist alles, was ich tun kann. Er hat in seiner blinden Eifersucht Worte gewählt, die zu tadeln sind, aber durch eben seine Erregung etwas entschuldbar sind. — Rege dich nicht auf, an ein Fortschicken ist nicht zu denken. Heler ist mir tatsächlich unentbehrlich.“

Der Doktor wollte aufbrausen. Das Blut stieg ihm zu Kopfe. Da traten ein paar Herren ein, ein Baurat Ulrich und der Privatier Sander, beide gute Freunde von Wohlbrint.

Mit Freudenrufen begrüßten sie die bereits Anwesenden und traten schnell zu ihrem Tisch.

Doch der Doktor hielt es nicht länger. Eine ärztliche Visite vorschützend, erhob er sich, nahm seinen Hut und verabschiedete sich.

Die Ereignisse des heutigen Tages zitterten noch lange in seiner Seele nach.

So möchte es wohl kommen, daß er heute, an seinem schönen freien Mittwochsabend, selbstamerweise keinerlei Lust zum Schreiben an seinem wissenschaftlichen Werke verspürte.

Wohl schweiften seine Blicke über die enggeschriebenen Folien, lühten und verglichen, aber endlich mußte er sich eingestehen, daß seine Seele abirrte und mit den schweren Gedankenengängen der wissenschaftlichen Arbeit nicht viel zu tun haben wollte.

Da gab er ihr nach.

Er stützte den Kopf in die Hand und suchte erst mit dem fertigen zu werden, was seine wissenschaftlichen Gedankentriebe störte, mit den Ereignissen seines Privatlebens.

Die Angelegenheit mit der Heidelberger Professur war wohl nun ihren normalen Gang nehmen und auch die Kritik war ihm sicher. Sonderbar, daß er von großer Vorfreude so wenig verspürte! Fast ekelte ihn der Gedanke an, das Geld aus der Hand seines Schwiegervaters zu erhalten. Die heutige Verdächtigung hatte einen tiefen Stachel in seine Seele gedrückt. Ja, wenn er mit eigenem Kapital arbeiten könnte! Wie wenn er die Angelegenheit mit dem Perlenhändler energisch betrieb und zu schnellem Ende zu führen suchte! Ah so, er wollte doch irgendwie bei Frau Fertas Auskunft erbitten, und da kam ihm jene verdrießliche Szene mit Heler dazwischen!

Er öffnete das linke Schreibschloß. Da lagen die Briefbogen. Nun schrieb seine Hand:

„Verehrte, liebe Frau Fertas!

Ich möchte Sie wegen der töstlichen Perle noch um einige einige Auskunft bitten. Sollte es Ihnen möglich sein, so halten Sie sich morgen abend gegen 6 Uhr auf ein halbes Stündchen für mich frei. Vielleicht finden Sie Gelegenheit, Charlotte für diese Zeit außer Haus zu halten, da sie doch in das „Geheimnis“ vorläufig nicht einzuweißen ist. Getreuen Gruß! Ihr Theodor Falkner.“

Als er die Feilen nochmals überlas, packte es ihn mit Gefühlsmacht.

Auf dem Worte „töstliche Perle“ blieb sein Blick haften, und unwillkürlich rief es in ihm die Erinnerung an Charlotte wach.

„Charlotte!“ Wie schön das Wort klang, so jugendvertraut, so keusch, so rein!

Wie hieß es im Gleichnis von der töstlichen Perle?

„Abermals ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine töstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles was er hatte, und kaufte dieselbige.“

Dr. Falkner seufzte ganz merklich. „Und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.“ Wobin verloren sich seine Gedanken? Wie führte ihn der Name Charlotte darauf? (Fortsetzung folgt.)



**Stuttgart, 5. Juli.** (Baumeistertag.) Der württembergische Baumeistertag, der sich aus verschiedenen Fachgruppen der mittleren Techniker zusammensetzt, hielt am Samstag und Sonntag hier seine Jahresversammlung ab. Die Hauptversammlung befaßte sich hauptsächlich mit der Frage der Vereinheitlichung und des Ausbaues der deutschen Bauakademien und stimmte den in dieser Hinsicht vom deutschen Bauakademienbund gefassten Richtlinien zu. Architekt Beer-Oberdürheim hielt einen Vortrag über die Wohnungsbaufragen.

**Zuffenhausen, 5. Juli.** (Ein verhängnisvoller Schuß.) Gestern nachmittag schon ein junger Mann mit einer Zimmerröhre nach Spahen. Hierbei wurde eine ältere Frau in den Fuß getroffen, und die Schlagader verletzt. Im Spital, wohin die Verletzte alsbald verbracht wurde, ist sie verschieden.

**Täferrot O. Gmünd, 5. Juli.** (Zündender Blitz.) Am Sonntag mittag schlug der Blitz in die an das Gasthaus z. grünen Baum angebaute Scheuer und zündete. Sofort stand das ganze Anwesen in hellen Flammen und brannte bis auf die Grundmauern nieder.

**Gaildorf, 5. Juli.** (Der Tunnelsturz.) Nachdem Sonntag früh unter den schwierigsten Verhältnissen auch der zweite Verunglückte, der Arbeiter Bulhardt, geborgen worden war, fand unter allgemeiner Teilnahme am Sonntag die Ueberführung der beiden Leichen nach Lampoldshausen O. A. Neckarstulm statt.

**Kottmannsweiler O. Gerabronn, 5. Juli.** (Tödlicher Unfall.) Das zweieinhalbjährige Töchterchen der Familie Erdmann hat sich bei einem Sturz vom Pferd an einem Wagenrad so schwere Verletzungen zugezogen, daß es kurze Zeit darauf an inneren Verletzungen starb.

**Ursch, 5. Juli.** (Motorabendlad.) Am Samstag verfuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad zwischen einem Radfahrer und einem Auto durchzufahren, kam aber auf der glatten Straße ins Rutschen und wurde unter das Auto geschleudert. Während der Befahrer mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der Fahrer des Motorrads, ein Zahnarzt aus Reutlingen, in schwer verletztem Zustand unter dem Auto hervorgezogen.

**Ursch, 5. Juli.** (Tagung der süddeutschen Kiefermeister.) Der 3. Verbandstag des Verbandes süddeutscher selbständiger Kiefermeister findet nach einem Beschluß der hier abgehaltenen Vollversammlung im nächsten Jahr in Bietheim statt. Die gefrige Tagung war von mindestens 800 Kiefermeistern und Weinhändlern aus Süddeutschland besucht.

**Frommern O. Balingen, 5. Juli.** (Ueberfahren.) Dem Fuhrmann Georg Pilger von Waldstetten, der einen Karussellwagen auf den Festplatz nach Waldstetten führte, scheuten die Pferde. Er kam zu Fall, geriet unter die Pferde, wurde schwer getreten und kam dann auch noch unter die Räder des Wagens. Pilger erlitt schwere Verletzungen.

**Vangenau O. Um, 5. Juli.** (Vom Blitz getroffen.) Im Westerried wollte Söldner Joh. Mayer Heu holen und suchte vor dem Welter Schutz unter dem Wagen. Der Blitz fuhr in den Wagen und zündete. Mayer wurde am Rücken hart verbrannt. Seine 15 Jahre alte Tochter ist sehr stark verbrannt, hauptsächlich eine Seite des Körpers und an den Füßen. Zwei andere Kinder wurden betäubt.

**Dorshan O. Sulz, 5. Juli.** (Kindstötung.) Die ledige Dienstmagd Christine Niebel von Hopfau, die bei dem Landwirt Pfau in Jürnsal im Dienste war, hatte ansangs Juni heimlich geboren und das Kind beiseite geschafft. Die Kindstöße wurde auf einem Krautacker nahe bei Jürnsal ausgegraben und beschlagnahmt, das Mädchen festgenommen.

**Geislingen a. St., 5. Juli.** (Tödlich überfahren.) Während am Samstag nachmittag in der Bahnhofstraße ein aufwärts fahrendes Fuhrwerk von einem nachfolgenden Motorradfahrer links überholt wurde, kamen Kinder mit Kadelrutschen auf der linken Seite die Straße abwärts. Die 6 Jahre alte Gerda Mattes sprang in das Motorrad hinein und wurde zur Seite geschleudert. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie im Laufe des Sonntags erlegen ist.

**Zum Bootsunglück auf dem Bodensee.**

**Tuttlingen, 5. Juli.** Die am Sonntag nachmittag zwischen der Insel Reichenau und dem schweizerischen Ort Rannendach ums Leben gekommenen, aus Tuttlingen stammenden Personen, sind Buchbindermeister Gustav Hennigler und Frau, Schneidermeister Karl Storz und Frau, Polamentier Friedrich Kaufmann und Eisenhändler Eugen Müller, Frau Müller und Frau Kaufmann konnten gerettet werden. Die Leichen der Ertrunkenen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Die Aufregung in der Stadt über das furchtbare Unglück, das vier Familien plötzlich in tiefes Leid verlegt hat, ist eine ungeheure.

**Unwetter-Nachrichten.**

**Balingen, 5. Juli.** Ein schweres Unwetter ging gestern um die Mittagsstunden über unsere Gegend nieder. Ein Wollenbruch von einer selten erlebten Festigkeit und Dauer entlad sich über der Stadt und brachte binnen kurzem alle Straßenfahnden und Wasserabzugskanäle zum Ueberlaufen. Da die vorhandenen Einfallskästen wie regelmäßig sehr schnell von faserigen Stoffen verstopft waren, so ergossen sich große Wassermassen über die Straßen hinweg. Namentlich an dem Straßenfünftel vor der katholischen Kirche hatte sich ein See aufgestaut, der sich zum Teil in die Kellerlöcher ergoß. Ein Blitzschlag ging durch den Ramin des Antonianischen Wohnhauses und beschädigte den Kleben. Die Hausinsassen wurden betäubt und waren vorübergehend ohnmächtig. Durch den „kalten“ Blitzschlag wurde das ganze Haus mit Galen durchzogen.

**Euglkast, 4. Juli.** Am heutigen Sonntag nachmittag zwischen ein und zwei Uhr ging über Dorf und Markung ein verort starker Wollenbruch, verbunden mit schwerem Regen, nieder, daß in manchen Straßen nach

langer Zeit das Wasser Meterhöhe erreichte, in Keller und Stallungen einbrach und mancher Viehbefitzer in aller Eile sein Vieh in Sicherheit bringen mußte, wobei die rasch alarmierte Feuerwehr willkommene Hilfe leisten konnte. Vor manchem Haus, in manchem Garten schien der Winter eingelehrt zu sein, so hoch und dicht lag die Schloßendecke. Seit Menschengezeiten ist das der gewaltigste Wasserreiß über unsere Fluren. Der überall angerichtete Schaden ist recht erheblich.

**Vom Remstal, 6. Juli.** Am Sonntag hatten wir ein schweres Unwetter zu verzeichnen. Es hat besonders schlimm in der Gegend von Waldhausen, Plüderhausen und Gmünd gehaust. Dort ging nachmittags zwischen 3 und halb 4 Uhr ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der im Nu die Bäche anschwellen ließ zu reißenden Flüssen und den Wasserspiegel der Rems beträchtlich erhöhte. In Waldhausen mußte das Vieh aus den Stallungen gebracht werden, da das Wasser teilweise einen halben Meter hoch in den Stallungen stand. Die Rems führte viel Hausgeräte, Holz und sogar Schweine in ihren schnell angewachsenen Fluten mit. — In Plüderhausen brannte Sonntag nacht gegen 3 Uhr das Haus des Arbeiters Hornung bis auf die Grundmauern nieder. Gerettet konnte nichts werden, da der Besitzer mit seiner Familie verreist war.

**Unwetter in Thüringen**

**Koburg, 5. Juli.** Seit Sonntag nachmittag geht über Süd-Thüringen ein ununterbrochener wolkenbruchartiger Regen nieder, der an Straßen und Feldern großen Schaden anrichtete. Das Jytal steht vollständig unter Wasser. Infolge des noch steigenden Hochwassers wurde in Coburg eine Schule geschlossen, da der ganze nördliche Stadtteil überschwemmt ist. Die Bahnstrecke Coburg-Kobach ist unterbrochen, da der Damm an einer Stelle weggespült ist.

**Schweres Unwetter im Kreis Lebus**

**Frankfurt a. d. Ober, 5. Juli.** Im Lebuser Kreise sind bei einem schweren Unwetter am Sonntag in der Zeit von zwei Stunden etwa 62 Millimeter Niederschlag niedergegangen. Der größte Teil des Sternberger Stiches steht unter Wasser, da das Wasser in den durch Hoch- und Grundwasser gefüllten Gräben nicht abziehen kann. Schätzungsweise sind 3000 Morgen Ernte vernichtet.

**Unwetter in der Eifel**

**Dann (Eifel), 5. Juli.** In den gestrigen Nachmittagsstunden entluden sich hier und in der Umgebung heftige Gewitter, die zum Teil sehr großen Schaden verursachten.

**Wollenbruch im Vogtlande**

**Plauen, 5. Juli.** Ueber das östliche Vogtland gingen am Sonntag Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, jedoch die Flüsse über ihre Ufer traten. Die Gölzsch fließt in einer Zeitdauer von 3 Stunden über 60 Zentimeter. Viele Wiesen wurden überflutet.

**Schweres Unwetter in Oberösterreich**

**Pinz, 6. Juli.** Die Sonnabend und Sonntag in Oberösterreich niedergegangenen Unwetter haben neuerlich schweren Schaden verursacht.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Beforgnisserregender Zustand der Königin von Schweden.** Das offizielle Bulletin über den Gesundheitszustand der Königin von Schweden lautet beforgnisserregend. Die Jungentracht ist weiter fortgeschritten und hat heftigen Husten hervorgerufen.

**Primo de Rivera's Reise nach Paris.** Es behält sich, daß Primo de Rivera die Absicht hat, an der Feier des 14. Juli in Paris teilzunehmen und bei dieser Gelegenheit seine Unterthrift unter den französischen-italienischen Kartellvertrag setzen wird.

**Künstliche Vitaminherstellung.** Wie die Leipziger Abendpost erzählt, ist drei Leipziger Forschern die künstliche Herstellung eines Vitamins gelungen. Es handelt sich bei der neuen Entdeckung um das Vitamin D, dessen Fehlen in der Ernährung die Rachitis erzeugt. Diese Krankheit, die in der Großstadt so viele Kinder in mehr oder weniger schwerer Form ergreift, muß als eine der schwersten Volkskrankheiten der Gegenwart angesehen werden, da mit ihr eine Schwächung der Widerstandskraft des Körpers auf Lebenszeit verbunden ist. Dieses wichtige Vitamin ist nun nicht nur in keiner chemischen Zusammenlegung erkannt, sondern es sind auch Methoden geschaffen worden, nach denen dieses Vitamin herzustellen ist.

**Hitzewelle in America.** Der mittlere Westen ist zum erstenmal in diesem Jahre von einer außerordentlichen Hitzewelle heimgesucht worden. Es sind bereits mehrere Todesopfer an Hitzschlag zu verzeichnen. In Kansas verzeichnete das Thermometer über 100 Grad Fahrenheit, das sind über 34 Grad Celsius, im Schatten.

**Sportnachrichten.**

**Eröffnung der Fluglinie Stuttgart-Freiburg**

**Freiburg, 5. Juli.** Samstag vormittag fand auf dem kleinen Flugplatz die feierliche Einweihung der neuen Luftverkehrslinie Freiburg-Stuttgart statt, die als Zubringerlinie in Stuttgart Anschluß bietet an das Luftverkehrsnetz der Deutschen Luftkansa. Das erste Flugzeug, das Junkersflugzeug D 207, trat nach einer Flugzeit von 40 Minuten um 10.15 Uhr hier ein, geschmückt mit den bairischen und württembergischen Farben. Die erste Fahrt hatte mitgemacht als Vertreter des württembergischen Arbeitsministeriums wie der württ. Regierung und der Stadt Stuttgart Ministerialrat Kälin, ferner der Direktor der württ. Luftverkehrsgesellschaft Bobel-Stuttgart und der Flugleiter der Süddeutschen Luftkansa Direktor Jelmoli-München. Die Herren wurden auf dem kleinen Flugplatz von den Vertretern der bairischen und württembergischen Behörden aufs herzlichste willkommen geheißen. In einem sich anschließenden Frühstück bot sich Geselligkeit, der Freude Ausdruck zu geben über den Anschluß Freiburgs an das deutsche Luftverkehrsnetz, sowie dem Dank an die württembergische Regierung und an die württ. Luftverkehrsgesellschaft für ihr Entgegenkommen, das sie bei der Einrichtung der neuen Linie der Stadt Freiburg gegenüber gezeigt habe. Gegen 12.10 Uhr traten die Herren mit dem Flugzeug die Rückfahrt nach Stuttgart an.

Das Flugzeug wird künftig Freiburg um 11.40 Uhr vormittags verlassen und in Stuttgart um 12.50 Uhr ankommen. Stuttgart ab 1.10 Uhr mittags, Freiburg an 2.20 Uhr mittags. Da die gegenwärtige Flugstunde für das große Junkersflugzeug nicht ausreicht, wird ein Umbau der gegenwärtigen festen Halle vorgenommen werden. Für die Unterbringung des Flugzeuges bis zu diesem Zeitpunkt ist gesorgt.

**Der Sport vom Sonntag**

**Stuttgart, 5. Juli.** Die württembergischen Reichsathletikmeisterschaften kamen am Samstag und Sonntag hier zum Austrag. Dabei stellten auch (W.F.B.) mit 50,4 Sekunden einen Weltlauf über 400 Meter und Zeller-Eislingen mit 54,32 Meter im Speerwurf neue württ. Rekorde auf. — Der Stuttgarter Radfahrerclub und der Radfahrerclub Wanderer bestritten am Samstag und Sonntag ihr 40. bzw. 25jähriges Jubiläum. Damit war am Sonntag nachmittag ein Radfahrer durch die Stadt verbunden, der selber durch den Regen beeinträchtigt wurde. Vormittags war ein Radrennen „Rund durch Württemberg“ über 185 Kilometer. Zu dem Rennen waren sehr viele Rennungen erfolgt. Erster wurde Reiner-Schweinfurt in 6 Stunden 1 Min.

**Die wirtschaftliche Lage des Schwarzwälder Handwerks im Monat Juni 1926**

Von der Handwerkskammer Reutlingen wird dazu mitgeteilt: Die wirtschaftliche Lage des Handwerks zeigt auch im Juni daselbe trübe Bild wie in den vorausgegangenen Monaten. Nach den eingelaufenen Berichten war der Geschäftsgang unebenmäßig. Die Aufträge gingen nur sehr langsam ein und befriedigten in den wenigsten Fällen. Meistens handelte es sich um die Ausführung von Reparaturen und vielleicht noch von kleinen Reparaturen. Selten fielen größere Aufträge an. Dementsprechend ging natürlich auch der finanzielle Ertrag der Handwerksarbeit stark zurück. Die Folge ist, daß die so notwendige Bildung neuer Betriebskapitals keinen nennenswerten Umfang annehmen kann und eine anhaltende Knappheit an Betriebsmitteln besteht, welche die Geschäftsführung außerordentlich erschwert.

Das Fehlen genügender Aufträge, die Unmöglichkeit, bei dem Mangel an Betriebskapital wie auch bei der völligen Unmöglichkeit, ob die Erzeugnisse in absehbarer Zeit abzusetzen sind, auf Vorrat zu arbeiten, führten zu weiteren Einschränkungen der Arbeitszeit und der Gesellenzahl. Teilweise mußten sogar Betriebe für einige Zeit geschlossen werden.

Die Landwirtschaft wurde infolge der durch die ungünstige Witterung hervorgerufenen Verschlechterung der Ernteaussichten als Käufer und Auftraggeber noch zurückhaltender als bisher. Aber auch von den anderen Wirtschaftsklassen war keine bessere Beschäftigung des Handwerks zu erwarten. Zahlreiche Fabriken, namentlich der Textil- und Schuhindustrie, lagen immer noch still oder arbeiteten mit mehr oder weniger verkürzter Arbeitszeit. Die im Kammerbezirk ziemlich große Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter hielt sich infolge dessen von geringen örtlichen Schwankungen abgesehen, auf der gleichen Höhe wie im Vormonat. Das Handelsgewerbe und die übrigen freien Berufe durch die geringe Kaufkraft eines erheblichen Teiles der Bevölkerung ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, beschränkten sich auf die Erteilung der dringlichsten Aufträge an das Handwerk. Die Arbeiten für das Reich, den Staat und die Gemeinden und andere öffentliche Körperschaften blieben in engen Grenzen.

Nachteilig und bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen umso fühlbarer war für manche Handwerkszweige der Überfall in ganz erheblichem Umfang und häufig unter Benützung der modernsten Verkehrsmittel, sogar mit Luftstrafwagen, betriebene Hausierhandel.

Lebhaft wird auch darüber geklagt, daß die gelernten Arbeiter aus Industriebetrieben sich oft nach Feierabend oder an arbeitsfreien Tagen mit der Ausführung privater Aufträge beschäftigen, die damit dem ansässigen selbständigen Handwerk verloren gehen.

Die Rohstoffe und Halbfabrikate, welche der Handwerker für seinen Betrieb benötigt, liegen sich ohne Schwierigkeit beschaffen. Obwohl das Angebot recht drängend war, gaben aber die Preise nur sehr wenig nach, so daß von einer fühlbaren Senkung derselben, die den verarbeitenden Handwerker in die Lage versetzt hätte, sich der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung weiterhin nach Möglichkeit anzupassen, nicht gesprochen werden konnte.

Die Lieferanten sind hinsichtlich der Zahlungsbedingungen zwar etwas entgegenkommender geworden. Es war aber für den Handwerker oft noch recht schwierig, diese einzuhalten, da er selbst wieder seinen Abnehmern weitgehend Kredit gewähren muß.

Von der Kundschaft gingen die Zahlungen nach wie vor äußerst langsam ein. Keine Seltenheit ist es, wenn der Handwerker monatelang auf die Begleichung seiner Forderungen warten muß und es selbst dann mehrmaliger Mahnungen bedarf, bis die Schuld bereinigt wird. Das Einziehungsamt der Handwerkskammer wurde deshalb auch von den Handwerkern wieder stark in Anspruch genommen.

Die Kreditbedürfnisse des Handwerks konnten eher befriedigt werden als früher. Jedoch ist die Kreditaufnahme dadurch bedeutend erschwert, daß die Geldinstitute außerordentlich hohe Sicherheiten verlangen, welche namentlich bei größeren Beträgen kaum bereitgestellt werden können. Der Zinssatz, der von 12 bis 15 Prozent, auf 10 bis 12 Prozent zurückging, ist immer noch viel zu hoch.

Auch in den Baugewerben wickelte sich der Geschäftsgang sehr langsam ab. Etwas besser war er allein bei den Malern und Gipsern.

Die Lage im Baugewerbe war fast nirgends befriedigend. Die meisten Betriebe hatten gegenüber dem Vorjahr bedeutend weniger Beschäftigung, waren teilweise sogar ohne Arbeit und mußten zeitweilig geschlossen werden.

Unverändert schlecht lagen die Verhältnisse im Wagnerhandwerk. Namentlich für die Betriebe in den Städten schrumpften die Beschäftigungsmöglichkeiten bei dem zunehmenden Kraftwagenverkehr stark zusammen.

Dem Schmiedhandwerk brachte die schlechte Witterung einen großen Ausfall an Aufträgen. Auch den anderen metallverarbeitenden Handwerkszweigen schloß es an genügend Arbeit. Das Geschäft beschränkte sich meistens auf die Ausführung von Reparaturen.

Im Bekleidungsgerwerb machte sich die mangelnde Kaufkraft des Publikums besonders bemerkbar. Außerdem wirkte die bisherige schlechte Witterung sehr nachteilig auf die Saison und die Kaufkraft ein.

Eine weitere Verschlechterung weist das Schreinergerwerb auf. Dem Absatz in Möbeln fehlt es an jeder Anregung, so daß Einschränkungen der Arbeitszeit und Arbeiterentlassungen notwendig wurden.

Beim Nahrungsmittelgerwerb war der Rückgang des Konsums infolge der geschwundenen Kaufkraft eines großen Bevölkerungsanteiles gut zu fühlen.

Ueber die großen Steuerlasten werden andauernd lebhaft Klagen geführt. Statt einer Entlastung bringt nun das neue württembergische Gebäudeversicherungssteuergesetz für viele Handwerker eine weitere Erhöhung.

